

mit ihren Familien zu Besuch gekommen.

„Na, Bruderherz, wie geht's dir?“ Maggie drückte John einen Kuss auf die Stirn und setzte sich zu ihm auf das Wohnzimmer- sofa.

„Es geht schon. Die Schmerzen halten sich in Grenzen.“

„Wann startet die Krankengymnastik?“

„Ich hatte schon zweimal Lymphdrainage und am Mittwoch geht es nun richtig los mit den Übungen, vorerst dreimal die Woche. Es war gar nicht so einfach, eine Praxis aufzutun, die kurzfristig freie Termine hatte, sage ich dir. Ich habe wohl ein halbes Dutzend Praxen durchtelefoniert, bis ich endlich eine fand.“

„Ist sie in der Nähe des Towers?“, erkundigte sich Maggies Ehemann Alan.

„Nein, sie liegt in der Guilford Street. Das ist in dem Klinikviertel östlich vom Russell Square. Diese Woche hat Dad mich von hier aus hinkutschiert, aber das geht auf Dauer

natürlich nicht –“

„Unsinn, Junge. Das macht er doch gern. Ich weiß wirklich nicht, warum du schon übermorgen zurück in die Stadt willst. Hier hättest du es doch viel bequemer. Warum bleibst du nicht hier, so lange du krankgeschrieben bist?“ Emmeline war mit einer Tortenplatte ins Wohnzimmer gekommen.

Bei der Vorstellung, weitere sechs Wochen in seinem alten Kinderzimmer zu verbringen, während seine Mutter wie eine besorgte Glucke um ihn herumflatterte, wurde John ein wenig flau.

„Mum, sieh mal, ich bin euch beiden sehr dankbar, dass ihr euch so großartig um mich kümmert. Aber ich muss wirklich wieder zurück in die Stadt. Bonnie versorgt meine Pflanzen zwar gut, aber ich möchte doch gerne selbst zuhause nach dem Rechten sehen. Du weißt ja, dass ich ein paar Exemplare habe, die

viel Pflege brauchen.“

Bonnie Sedgwick, die rechte Hand des Kommandanten der königlichen Wachtruppe Chief Mullins, war eine gute Freundin von John. Ihr hatte er schon in der Vergangenheit die Versorgung seiner zahlreichen Zimmerpflanzen anvertraut, wenn er einige Tage weg gewesen war.

Maggie zwinkerte ihrem Bruder zu. Beide wussten, dass ihre Mutter, die ein großes Herz für alles Grünzeug hatte, dieses Argument verstehen musste.

„Du hast recht“, räumte Emmeline ein. „Es wäre sehr schade, wenn dir eine von deinen Raritäten eingehen würde. Aber wie willst du zur Krankengymnastik kommen? Jemand wird dich fahren müssen.“

„So lange ich das Bein noch nicht belasten darf, werde ich mir einfach ein Taxi nehmen. Oder einer meiner Kollegen fährt mich“, entgegnete John gleichmütig. „Und später kann

ich dann selbst mit der U-Bahn hinfahren. Die Haltestelle ist gleich in der Nähe.“

„Genau. Du musst nur mit der Circle nach King's Cross und dann mit der Piccadilly Line noch eine Station zum Russell Square und schwupps bist du schon da“, mischte Renie sich nun ein.

Johns älteste Nichte war bisher erstaunlich still gewesen. Nun erhob sie sich vom Boden, wo sie mit ihrem kleinen Cousin Christopher gespielt hatte und holte tief Luft. Mit einem Blick auf ihre Eltern sprudelte sie dann heraus, „Vielleicht kann auch ich John öfters dort hinfahren. Ganz in der Nähe am Torrington Square ist nämlich mein Schauspiellehrer. Da werde ich in den nächsten Wochen viel Zeit verbringen.“

Die Wirkung ihrer Worte war durchschlagend. Bis auf ihre Eltern, die offenbar in Renies Pläne eingeweiht waren, starrten alle im Raum die junge Frau an.

Bella, Renies zehnjährige Schwester, erholte sich als erste. „Du wirst Schauspielerin? Das ist ja cool. Kannst du mir dann ein Autogramm von Miley Cyrus besorgen?“

Ihr Bruder Tommy, bekennender Technik- und Medienfreak, fiel ein, „Echt abgefahren. Pass auf, dann werde ich dein Kameramann. Oder noch besser gleich Regisseur.“

Renie wehrte lachend ab. „Immer langsam. Bis jetzt wissen wir ja noch gar nicht, ob ich es überhaupt schaffe, an der Schauspielschule genommen zu werden. Momentan bereite ich mich erstmal auf die Aufnahmeprüfung Ende April vor. Dann sehen wir weiter.“

„Auf welche Schule möchtest du? Auf die Royal Academy of Dramatic Art? Die ist ja dort gleich um die Ecke, soviel ich weiß“, erkundigte sich Johns jüngerer Bruder David, der mit seiner Frau Annie und dem kleinen Christopher aus Cambridge gekommen war.

Renie schüttelte den Kopf. „Dahin würde ich